Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 222. Danzig, Dienstag den 29. September 1885. 13. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement
auf das
„Westpreußische Volksblatt".

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, das Abonnement auf das „Westpreußische Volksblatt" gefälligst recht bald erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden werde. Der Abonnementspreis beträgt 1,50 M., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,20 M.

An unsere verehrten Leser richten wir die Bitte, zur Verbreitung des „Westpreußischen Volksblattes" durch Empfehlung in den Kreisen ihrer Bekannten thunlichst mitzuwirken. Wir sind sehr gerne bereit, auf Verlangen zu diesem Zwecke Probenummern gratis und franko zuzusenden.

Inserate, um deren Zuwendung wir dringend bitten, finden bei dem großen Leserkreise unseres Blattes wirksamsten Erfolg.

Redaktion und Verlag des „Westpr. Volksbl."

⊙ Modernes Völkerrecht.

In der sog. „hohen Politik" geht es in neuerer Zeit recht sonderbar zu. Wie im bürgerlichen Leben, so scheint sich auch im internationalen politischen Völkerleben eine gewisse Rechtsunsicherheit mehr und mehr geltend zu machen. Seitdem die diplomatischen Kongresse und Konferenzen an der Tagesordnung sind und in erfreulicher Weise das blutige Kriegshandwerk abgelöst haben, hätte man im Grunde genommen eine Zunahme und Stärkung der internationalen Rechtssicherheit voraussetzen müssen, namentlich da alle auch nur ganz entfernt und indirekt interessierten Staaten im friedlichen Rat und Schiedsgericht der Völker gehört werden und nach Klärung der Ansichten und Abwägung und gegenseitiger Ausgleichung der Forderungen stets ein Vertrag „für ewige Zeiten" den Völkerkongreß beschließt. Diese Friedensschlüsse und Verträge „für ewige Zeiten" scheinen sich aber in unserer Zeit nachgerade zu einem Hohn auf „ewige" Formel herausbilden zu wollen, denn wie der „ewige" Friede von Stefano gleich darauf durch die Berliner Konferenzakte „auf ewige Zeiten" abgeändert wurde, so erleben wir fast allmonatlich irgendwo in Europa einen mehr oder minder willkürlichen oder mit sanftem Zwang durchgesetzten Bruch eines Vertrages oder Verträgleins, eines Friedensschlusses oder einer Konvention, einer legitimen Anwartschaft oder eines Rechtstitels. Das Recht des Stärkeren geht eben immer noch über das verbriefte Recht der Moral, und die heutige Praxis der hohen Politik, Streitigkeiten zwischen den Völkern womöglich ohne Blutvergießen auf dem Wege des papierenen Übereinkommens zu regeln, haben zwar die Häufigkeit der Kriege gottlob vermindert, dabei aber die Rechtssicherheit und den Bestand des sog. rechtmäßigen Erwerbes im Völkerleben nicht sonderlich verbessert, vielmehr anscheinend die politische Intrige und das diplomatische Ränkespiel nur noch mehr gefördert, insbesondere da der Preis eines kleineren oder größeren Putsches, oder eines Versuches, die Eigentumsverhältnisse geeigneter Staaten in „Korrektur" zu nehmen, heuer nicht mehr so hoch und kostbar ist, wie früher.

Der Bulgarenfürst Alexander hat auch bereits seine selbständigen Schlüsse aus den offen am Tage liegenden Lehren der modernen diplomatischen Hochschule gezogen und sich auf Kosten der freundnachbarlichen Türkei, welcher er vertragsmäßig tributpflichtig ist, ohne viel Federlesens durch Besitzergreifung Ostrumeliens zu bereichern beschlossen. Dem vormaligen Berliner Leutnant Alexander von Battenberg, den nach dem Berliner Vertrag Rußland für das halbsouveräne bulgarische Fürstentum auserkoren hatte, gab Fürst Bismarck den klassischen Rat auf den Weg, er solle es nur 'mal versuchen, den Souverän zu spielen, wenn er wieder zurückspazieren müßte, wäre er wenigstens um eine interessante Jugenderinnerung reicher. Nun, Alexander scheint sich in der Rolle des Souveräns zu gefallen, deshalb geht er schon einen Schritt weiter und versucht sich in der Politik des Erwerbs auf eigene Faust. Die Beispiele, welche größere Genies ihm bis in die neueste Zeit gegeben haben, scheinen bei ihm auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein und deshalb würde es manchen diplomatischen Vertretern der Mächte auch übel anstehen, wenn sie dem gelehrigen Fürsten eine ernsthafte Vorlesung über Vertragsrecht, Eigentum, Legitimität, Revolution u. s. w. halten und ihm seinen Grundsatz „Macht geht über Recht" und „glücklich der Besitzer" übel nehmen wollten. Handelt es sich ja auch nur um die Türkei, die doch eigentlich vom europäischen Konzert und dem Recht, Rechte zu haben, ausgeschlossen erscheint.

Man darf sich versichert halten, daß die Frage der Okkupation Ostrumeliens von fast allen europäischen Diplomaten erst in letzter Linie vom Standpunkte der Verletzung türkischer Rechte betrachtet wird. Weit wichtiger ist die verletzte Majestät des in Berlin abgeschlossenen Vertrages an und für sich, die Frage, ob durch die Selbstjustiz des bulgarischen Fürsten nicht das Gleichgewicht im Südosten gestört wird, und die wichtige Frage, ob es nicht nötig sein wird, daß sich als „Fluch der bösen That" noch neue ähnliche böse Thaten anderer Mächte anschließen, auf deutsch, ob nicht Rußland oder Österreich, schließlich am Ende auch noch Italien und andere Mächte, ihr verletztes Rechtsbewußtsein und ihr gestörtes Gleichgewicht durch Besitzergreifung oder Einverleibung anderer passender Ländergebiete wieder beruhigen.

Die Pforte macht natürlich eine bitterböse Miene zu den Späßen, die man sich mit ihr erlaubt, der Sultan rasselt gewaltig mit dem Säbel, auch Serbien und Griechenland ist mit der Gestaltung der Dinge nicht zufrieden, und Rumänien ist der Fall auch nicht gleichgültig. Es wäre daher wenigstens möglich, daß die orientalische Frage sich infolge dieser fürstlichen Revolution aufs Neue in ganzer Fürchterlichkeit aufrollte und den Südosten Europas mit Kriegslärm erfüllte, vielleicht gar auch ihre schlimmen Schatten auf ganz Europa würfe. Das ist möglich, aber wahrscheinlicher ist, daß die Türkei es bei dem bloßen Säbelrasseln bewenden läßt, daß eine neue Konferenz oder ein Kongreß (wird, wie wir bereits gemeldet, in Konstantinopel stattfinden) mit neuem „ewigem" Friedensvertrag die Landkarte dort unten nochmals zu Ungunsten der Türkei und zu gunsten Rußlands und Bulgariens revidiert, und daß dann zum Schluß vielleicht gar Österreich, um nicht ganz leer auszugehen, Serbien und die Herzegowina sich definitiv einverleibt.

Deutschland ist an der Affaire direkt nicht beteiligt, ebensowenig die Westmächte. Die Meinung derer, welche den ostrumelischen Putsch auf ein Placet (Genehmigung) von Kremsier zurückführen, und deshalb die groben Brummtöne der offiziösen Presse hier und dort nur für blinden Lärm halten, ist nicht so ganz „ohne". Man erwirbt sich ja allmählich eine gewisse Geschicklichkeit in der Interpretation der diplomatischen Intrigenkünste. Jedenfalls würde man die moderne Diplomatie durch eine solche Unterstellung, wenn sie auch irrig sein sollte, nicht gar zu schwer beleidigen, denn „man hat Bespiele". Merkwürdig ist es immerhin, daß Rußland schon seit Jahren bestrebt gewesen ist, dem Fürstentum Bulgarien, welches nach den Bestimmungen der Berliner Konferenz nur eine Miliz haben sollte (gleich der selbständigen türkischen Provinz Ostrumelien) ein fest organisiertes stehendes Heer mit russischem Führerpersonal zu verschaffen. Bulgarien verfügt über eine Armee von mehr als 30 000 Mann und kann es im Notfalle auf 60 000 Mann bringen. Das bulgarische Heer gilt aber jedem Kundigen als Vortrab des russischen, und wenn sich so gezeigt hat, daß Rußland fortwähreud Bulgarien mehr oder weniger vertragswürdig militärisch auf die Beine gebracht hat, so ist mit notwendiger Konsequenz anzunehmen, daß die Wiederherstellung des Großbulgariens, wie Rußland es im Frieden von S. Stefano geplant hatte, noch immer ein Lieblingsgedanke Rußlands ist. Daß Rußland heute seine Offiziere aus der bulgarischen Armee zurückzieht, kann keinem Unbefangenen über seine wahre Absichten täuschen.

Politische Übersicht.

Danzig, 29. September.

* Wie großer körperlicher und geistiger Frische sich unser Kaiser trotz aller Anstrengungen, welche die Manöver in Stuttgart mit sich brachten, erfreut, davon gibt eine Äußerung des greisen Monarchen, welche in Stuttgarter Offizierkreisen erzählt wird, Kunde. Zu einem

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[10] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

Sonnenschein lag auch auf dem anmutigen Gesichtchen des Fräulein von Anethan, als der interessante junge Mann sich so tief wie möglich vor ihr verneigte und um die Ehre bat, ihr Kavalier zu sein. Schüchtern und schelmisch zugleich zuckte es um ihre frischen, roten Lippen, indem sie errötend ihre Hand in die seinige legte. Ob sie wohl daran dachte, wie ihr als kleinen Backfischchen einst auf der Straße das Malheur passierte, daß eine dreifache Perlenschnur sich ihr vom Halse löste, und die vereinzelten Kügelchen nicht allein in den Staub der Straße, sondern mit wirklich empörender Impertinenz der Pfütze zurollten? Damals hatten Perlen Thränen für sie bedeutet. Ob sie noch daran dachte, wie als Retter in der Not ein mutig blickender, schwarzäugiger Student erschien, welcher mit wahrer Todesverachtung sie in der fatalen Bemühung unterstützte, die unzähligen kleinen Flüchtlinge aufzulesen? Gewiß dachte sie daran, Fräulein Klärchen hatte mit großer Freude in dem jungen, weißbezopften Krieger, welcher sie zur Tafel geleitete, den dunkeläugigen Jüngling wiedererkannt, der seit jenem Ereignisse eine nicht unbedeutende Rolle in ihren Mädchenträumen spielte.

Inzwischen genoß Antonius von Boos das Vergnügen, zu beobachten, wie einem ziemlich nichtssagenden, aber hochadeligen Kammerherrn der Vorzug wurde, Gräfin Erikas Ritter zu bilden. Mit einem Gesicht, dessen düsterer Ausdruck wenig zu der glänzenden Umgebung paßte, stand er da, als Graf Karl von Kesselstadt lachend den Arm in den seinigen schob und ihn mit den Worten: „Ich nehme mir die Ehre, Sie als Tischnachbarin zu erwählen", in den anstoßenden Saal zog. Hier gewährte die lange Tafel in Hufeisenform, mit silbernem und vergoldetem Geräte gedeckt und in bunter Reihe von glänzenden Gästen besetzt, einen herrlichen Anblick.

„Da wir ohne Damen sind, werden wir uns wohl in das geistliche Gebiet einschmuggeln", schlug Kesselstadt vor.

„Meine Herren, Sie gestatten: Graf von Boos-Waldeck", stellte er Antonius einer Anzahl Würdenträger vor. „Herr Graf, ich habe die Ehre: Seine Bischöflichen Gnaden, der hochwürdigste Herr Weihbischof von Herbain, — Seine Hochwürden, Herr General-Vikar Freiherr Beissel von Gymnich zu Schmidtheim. Mein Bruder Domdechant ist Ihnen bekannt, doch hier meine Brüder Edmund und Klemens."

In dem ebengenannten Kreise ließen die beiden Herren sich nieder, und wenn fesselnde Unterhaltung und vorzügliche Speisen die Macht besessen hätten, Antonius Unmut zu bannen, so hätte er sich hier sehr behaglich fühlen müssen.

„Aber, liebster Freund", flüsterte Karl, nachdem sie kaum Platz genommen, „wie konnten Sie sich nur so unbegreiflich leichtsinnig . . ."

„Ueber alle Formen der Etikette hinwegsetzen", ergänzte Graf Boos. „Ich weiß genau, was Sie sagen wollen. Es war sehr dreist, sehr verwegen von mir, zu verlangen, die stolze Gräfin von Manderscheid solle aus ihrer Höhe zu einem unvorgestellten Menschen herabsteigen."

„Was das Übermütigste von Ihrem Verlangen schien, wissen Sie nicht einmal", lachte Kesselstadt. „Die stolze Erika hielt Sie für einen Bürgerlichen. Ohne dieses Mißverständnis hätte sie vielleicht hinter Ihrer stattlichen Erscheinung einen unbekannten Prinzen vermutet und sich Ihnen blindlings anvertraut. Leider muß ich bekennen, daß ich selber Schuld an diesem Irrtum trage. Mit scheinbar großem Interesse erkundigte sich die Gräfin während des Konzerts bei mir nach „„dem jungen Offizier in kurtrierscher Uniform"". Wen anders konnte sie nach meiner Ansicht damit meinen, als Ihren Freund, welcher sich eben durch seinen Gesang vorteilhaft hervorgethan? Ich teilte ihr mit, daß er ein talentvoller Rechtsgelehrter, Sohn eines Amtsverwalters sei; der Name war mir entfallen. „„Also nur ein Bürgerlicher"", sagte sie enttäuscht; „„ich hätte ihn eher für einen Königssohn gehalten."" Daß das Interesse der stolzen Schönen Ihnen galt, merkte ich erst, als es zu spät war. Nachdem Sie mit einem furchtbaren Blick entlassen waren, wandte sie sich an mich: „„Diese Leute aus dem Volke glauben sich alles erlauben zu dürfen!"" rief sie mit vor Entrüstung bebender Stimme."

„Sie haben ihr meinen Stand doch nicht verraten?" fragte Graf Boos lebhaft.

„Bewahre! Da hätte ich nachträglich vielleicht wenig Dank von ihr geerntet und mich wahrscheinlich doppelt in die Tinte geritten", lachte Kesselstadt. „Wußte ich denn, welche Gründe Sie bewogen, Ihren Namen nicht zu nennen?"

„Ich wollte nur als Mensch und nicht als Träger

jungen Württemberger Prinzen, der im Ulanen-Regiment Nr. 19 dient, sagte der Monarch scherzend: „Wenn Sie und Ihre Kameraden vielleicht glauben, daß einer der Manövertage ausfallen wird, so sind Sie sehr im Irrtum. Ich fühle mich noch so frisch, daß ich noch mehrere solcher Tage durchhalten könnte."

* Nach einem Berliner Korrespondenten der „Danz. Zeitung" sind bei der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin die Landtagswahlen auf den 5. November und 12. November festgesetzt worden. Der Reichstag solle zwischen dem 10. und 12. November berufen werden. Neben der Justizgesetznovelle sollen auch die Pensionsgesetze vorgelegt und möglichst erledigt werden.

* Die Großmächte haben Griechenland eine ruhige Haltung empfohlen; ähnliche Schritte bezüglich anderer Regierungen der Balkanhalbinsel stehen bevor. Ob das helfen wird?

* Der Stöckersche „Reichsbote" ist ganz erbost darüber, daß der hl. Vater das Schiedsrichteramt in der Karolinenfrage übernommen und gibt sein Mißfallen darüber in folgenden Sätzen kund: „Die deutsche Regierung bekämpft seit 13 Jahren den Einfluß der Kurie auf die politischen Angelegenheiten des Staates. Fürst Bismarck sagte selbst, der Kulturkampf sei ein Kampf zwischen Imperium und Sacerdotium, zwischen Kaiser und Papst, und jetzt sollte der deutsche Kaiser in einer rein politischen Angelegenheit das Schiedsgericht des Papstes anrufen und sich demselben unterwerfen — der deutsche Kaiser, der als König von Preußen zugleich Summus Episkopus der evangelischen Kirche ist? — Diese sich uns aufdrängenden Erwägungen machen uns diese Nachricht noch unglaubhaft. Den evangelischen Hofprediger des Kaisers weisen offiziöse Organe aus der Politik in die innere Mission — und den obersten Priester der katholischen Kirche sollte man zum Schiedsrichter in einer politischen Frage bestellen? Dürfte man sich dann noch wundern, wenn Herr Windthorst sagte: „Seht ihr, daß ich Recht hatte mit meiner Behauptung: der Papst regiert die Welt!" — wenn der deutsche Kaiser sich seinem Schiedsrichterspruch unterwerfen würde? Wie würde das im Vatikan die Erinnerungen an die alten Zeiten wieder wachrufen, wie würde sich der Papst als politischer König fühlen gegenüber dem König von Italien, wenn er dieses Schiedsrichteramt erhielte?" Dem „Reichsboten" scheint es nicht in den Kopf zu kommen, daß der hl. Vater trotz des 13jährigen Kulturkampfs noch immer eine Macht ist, mit der selbst der allgewaltige Reichskanzler Fürst Bismarck rechnen muß! Dies hat gerade der 13jährige Kulturkampf in Preußen bewiesen: von dem Felsen Petri ist dadurch nicht ein Stein ins Rollen gekommen. Ferner ist der hl. Vater noch immer Souverän, der im stande ist, selbst die kritischsten Fragen befriedigend zu lösen. Wir sind überzeugt, daß des hl. Vaters Schiedsspruch zum Segen Deutschlands und Spaniens ausfallen wird.

* Um die Stimmung der Freisinnigen gegenüber den Nationalliberalen zu kennzeichnen, teilen wir mit, daß selbst der freisinnigen Berliner „Voss. Ztg." die auf dem nationalliberalen Parteitag in Hannover gefaßte Resolution gefallen hat. Sie versichert, daß auch sie dies Bennigsensche Parteiprogramm „in seinen Einzelheiten" anerkenne. Da hätten wir ja alle Aussicht, daß sich auf diesem gemeinsamen Boden die wahre „gesunde und berechtigte" Mittelpartei aus den Nationalliberalen, Freikonservativen, „gemäßigten" Konservativen und „gemäßigten" Freisinnigen bildet! Das würde ja eine nette Mäßigkeits-Bruderschaft werden. Ein Anlauf hierzu ist bereits in den Wahlkreisen Konitz-Schlochau und Bromberg gemacht worden.

* Mit Rücksicht auf die Allerweltsrede, welche Herr v. Bennigsen neulich in Hannover gehalten hat, citiert der Richtersche „Reichsfreund" folgende nationalliberal-freikonservative Musterstrophe des Bückeburger Landrichters Böwers:

Schau fleißig rechts, schau fleißig links,
Und sei zu handeln fertig,
Das Glück verlangt, daß jeden Wink's
Du stetig bist gewärtig;
Hoiho, das ist ein lustiger Schall,
Gut bläst der Wind von überall,
Du mußt es nur verstehen,
Dein Mäntelein zu drehen.

* In eigener Angelegenheit schreibt die „Westfälische Volkszeitung" in Bochum: „Im Anschluß an die Debatte des preußischen Abgeordnetenhauses über die Ernennung des Dr. Schweninger zum Professor an der Berliner Hochschule erschien in diesem Frühjahre in der „Westfälischen Volkszeitung" ein längerer Artikel, welcher diese Angelegenheit einer freimütigen Kritik unterzog. Die Staatsanwaltschaft fand in diesem Artikel Beleidigungen des Fürsten Bismarck, des Kultusministers v. Goßler und des preußischen Staatsministeriums und nahm die betreffende Nummer in Beschlag. Nachdem der Reichskanzler und Herr v. Goßler in eigenem Namen und Herr v. Puttkamer als Vizepräsident des königl. Staatsministeriums gegen den verantwortlichen Redakteur der „Westf. Volksztg.", J. Fusangel, Strafantrag gestellt, wurde vom Landgericht Essen die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen und die hiesige Strafkammer mit der Hauptverhandlung betraut. Letztere hat nun gestern stattgefunden und mit der Freisprechung des angeklagten Redakteurs geendet. Da bei dem Beweisverfahren, sowie bei der Verteidigung vielfach auf die vorliegenden Akten des bekannten Schweninger-Prozesses rekurriert werden mußte, wurden die Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Motive des von dem Gerichtshofe nach fast dreistündiger Beratung gefällten freisprechenden Urteils sind für den Dr. Schweninger keineswegs schmeichelhaft und üben an dessen Ernennung zum Professor eine geradezu vernichtende Kritik."

* In Eisleben haben jüngst die Prediger der Provinz Sachsen getagt und über die Frage verhandelt, wie es komme, daß so wenig Töchter von Predigern dem Diakonissenberuf sich widmen. Wie von dem Vortragenden auseinandergesetzt wurde, sind in den letzten fünf Jahren unter 1156 neu eingetretenen Diakonissen nur 21 Predigertöchter gewesen. Der Vortragende hat auch bemerkt, daß überhaupt wenige protestantische Jungfrauen in den Diakonissendienst eintreten. „Soll es so weiter gehen, wie in Halle", fragte er, „wo das Diakonissenhaus seit Ostern d. J. fünfzig verlangte Schwestern nicht senden konnte, weil es keine übrig hatte? Es ist Gefahr im Verzuge", ruft er, „sowohl von seiten Roms, als auch von seiten humaner Bestrebungen, die das Christentum ausmerzen möchten." Die angenommene These besagt: „Die in Eisleben tagende Pastoral-Konferenz sieht in dem Fernbleiben der Pastorentöchter aus dem dem Amt ihrer Väter so nahe stehenden Diakonissenberuf einen Beweggrund, alle Pastoren zu bitten, . . . das Leben ihres Hauses vom Geiste Gottes also durchwalten zu lassen, daß in dem Herzen ihrer Töchter die Liebe Christi Raum gewinne, die Liebe zum Diakonissen-Dienst zu pflanzen." Hiernach könnte es scheinen, als habe die Versammlung die Ursache davon, daß so wenig Predigertöchter dem Diakonissendienst sich widmen, in dem Umstande finden zu sollen geglaubt, daß das Leben in den Predigerhäusern zu wenig vom Geiste Gottes durchwaltet sei.

* Das **österreichische** Herrenhaus nahm einstimmig den Antrag des Kardinals Ganglbauer, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten, an und wählte die Adreßkommission, sowie die ständigen Kommissionen.

* Infolge der Verurteilung eines Sozialdemokraten wegen Majestätsbeleidigung zu einer einjährigen Einzelhaft fanden gestern in Amsterdam **(Holland)** Ruhestörungen statt. Die Exzedenten weigerten sich, der Aufforderung der Polizei, die mitgebrachten roten Fahnen zu entfernen, nachzukommen. Die Polizei war schließlich genötigt, von den Waffen Gebrauch zu machen und die Menge zu zerstreuen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Vier der Ruhestörer sind verhaftet.

* Die „Times" erklärte, die Gerüchte, daß die **englische** Regierung die Wiederherstellung des früheren Zustandes auf der Balkanhalbinsel verlange, für falsch. Die englische Regierung thue keinerlei Sonderschritte, sondern bemühe sich in Gemeinschaft mit den anderen Mächten, einen Ausgleich der widersprechenden Ansprüche herbeizuführen.

* Das neue **türkische** Kabinett wartet die Ratschläge der Mächte ab, trifft aber fortgesetzt Vorbereitungen für den Fall, daß eine Aktion notwendig werden sollte. Es sollen die Reserven in den europäischen Provinzen einberufen werden.

* Der **griechische** König ist am Sonntag in Athen eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen. Der König erschien auf dem Balkon des Palais und hielt eine Ansprache an die Menge, in der er sagte, die gegenwärtigen, besonders ernsten Umstände erforderten Mut und Besonnenheit, es würden große Opfer gefordert werden, die der griechische Patriotismus gern auf sich nehmen werde. Das griechische Volk müsse Vertrauen zu dem Patriotismus seines Souveräns und zu der Weisheit seiner Regierung haben.

* Das **spanische** Kriegsgericht verurteilte aus Anlaß der vor 14 Tagen in der Madrider Kaserne vorgekommenen Vorgänge wegen Ungehorsams und Meuterei den Korporal zum Tode, die Soldaten zu Zwangsarbeit.

* Nach einer aus **Warschau** kommenden Mitteilung soll Großfürst Wladimir Alexandrowitsch Generalgouverneur von Warschau werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 29. September.

* [Dompropst Dr. Kayser.] Als Kandidat für das Bistum Ermland wurde kürzlich in den Blättern Herr Dompropst Dr. Kayser in Breslau, der früher hier als Schulrat fungierte, genannt. Die Nachricht, welche zunächst ein Berliner Telegramm der „Frankf. Ztg." brachte, wurde teils bestritten, teils als richtig bezeichnet. Die „Schles. Ztg." erfährt nun, daß die preußische Staatsregierung in der That die Kandidatur des Dompropstes als Nachfolger des Bischofs Dr. Krementz betreibt und mit allem Nachdruck an derselben festhält. Die bezüglichen Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

β [Deutsch-nationale Gewerbeausstellung in Berlin.] Der Plan, im Jahre 1888 in Berlin eine deutsch-nationale Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, ist seit einigen Wochen im Kreise der deutschen Gewerbetreibenden lebhaft besprochen, und, wie aus allen Teilen Deutschlands berichtet wird, mit warmer Sympathie begrüßt worden. Auch die gestrige Repräsentantenversammlung des Innungsvereins, vertreten durch 23 hiesige Innungen mit 1051 Handwerksmeistern, erklärte sich für die Ausstellung.

r. [Unglücksfälle.] Gestern stürzten der krüppelhafte Arbeiter Wilhelm Pelzenberger und der Knabe Johann Meirowski die Treppe hinab und erlitt ersterer einen Bruch des linken Oberschenkels, letzterer einen Bruch des linken Vorderarms. Beide wurden im Stadtlazarett in Behandlung genommen. Ferner wurde heute früh daselbst der Arbeiter Jakob Wichmann mit zerschmetterter linker Hand aufgenommen. Der Arbeiter Heinowski hatte nämlich in der Nähe eines Steinsprengplatzes am Damme bei Schönbaum 5 kupferne mit einer weißen mehligen Masse gefüllte Schlagröhren gefunden und mitgenommen. In Gegenwart des W. experimentierte er damit herum, stach mit einer Stecknadel in eine Röhre hinein, infolge dessen dieselbe mit großer Vehemenz explodierte. W. hatte gerade die linke Hand in der Nähe und von dieser wurden ihm die Finger fortgerissen, während H. mit leichteren Hautabschürfungen im Gesichte davonkam.

t. [Brutalität.] Gestern Morgen wurde der Hausdiener Franz Starkowski verhaftet, weil er auf der Milchkannengasse den Schlosser Karl Leschek ohne jede Veranlassung auf die brutalste Weise mißhandelt hatte.

t. [Diebstahl.] Dem Musiker Karl D. wurde vor einigen Tagen von einem jungen Menschen eine B.-Trompete zum Kaufe angeboten. Als ersterer den letzteren über den Erwerb derselben befragen wollte, verschwand der Verkäufer. Der Eigentümer des Instruments ist ermittelt und ihm dasselbe zurückgegeben worden. Die Trompete war ihm aus seiner Wohnung entwendet worden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

-a- [Schwurgericht vom 29. d.] Die heutige Verhandlung beschäftigt sich mit der Anklage gegen die 40 Jahre alte unverehel. Arbeiterin Auguste Natzke aus Linia, Kreis Neustadt, welche des versuchten Mordes angeklagt ist. Während die Anklägerschaft durch den ersten Herrn Staatsanwalt Müller vertreten, ist als Verteidiger der Angeklagten Herr Justizrat Holder-Egger zugegen. Da sowohl die Angeklagte als auch die Zeugen nur der polnischen Sprache mächtig sind, wurde unter Zuziehung des Dolmetschers verhandelt. — Der Pächter Knaak zu Linia war Witwer geworden, und hat beabsichtigt, die Angeklagte zu ehelichen. Diesem Vorhaben setzten sich unüberwindliche Hindernisse entgegen. Knaak trat von diesem Vorhaben zurück und wandte seine Gunst nun der 19 Jahre alten unverehel. Bialke zu, welche in Linia bei Baranowski im Dienste stand. Am Abend des 23. März d. J. hatte sich die Bialke noch vor die Thüre ihrer Wohnung begeben, und als sie dort in hockender Stellung sich befand, fühlte sie auf einmal, daß ihr eine Strickschlinge um den Hals geworfen und diese zugezogen wurde. Teils auf den Füßen stehend, teils liegend, sei sie nun weggeschleppt worden, und nur dadurch, daß es ihr gelang, das vollständige Zuziehen der Schlinge zu verhindern, sei sie vom Ersticken gerettet worden. Die Angeklagte gibt den Thatbestand anders an, indem sie behauptet, daß nicht sie die Bialke, sondern diese sie angegriffen habe. An jenem Tage sei die Bialke an ihrem Fenster erschienen, habe sie herausgerufen und sie

---

eines hochadeligen Namens die Gunst erlangen, welche ich begehrte", erwiderte Antonius ernst. „Gräfin von Manderscheid aber scheint sich erhaben über gewöhnliche Sterbliche zu dünken. Wenn nur nicht die hochgehenden Wogen der Zeit sie auf ihren festen Burgen erreichen und sie hinab zu dem niedrigen Volke spülen!"

Der Herr Generalvikar, welcher die letzten Worte gehört hatte, erzählte, daß Seine Kurfürstliche Durchlaucht heute eine Verfügung an ihn erlassen, daß allen Ordensleuten und adligen Geistlichen erlaubt werde, sich selbst und ihre Wertsachen in Sicherheit zu bringen, und man daher überall im Begriff stehe den Kriegsgefahren zu entfliehen.

„Der Schrecken ist den Leuten nicht zu verdenken", bemerkte Graf Kesselstadt. „Weiß man doch zur Genüge, wie schändlich und gewaltthätig die Franzosen in Mainz gehaust haben. Die Berichte meines Bruders Franz Ludwig aus der eingenommenen Festung grenzen an das Unglaubliche."

„Hier kann auch ich nach eigenen Erlebnissen ein Wort mitsprechen", rief Anschütz herüber und begann nun vor dem geistigen Auge seiner entsetzten Zuhörer Bilder zu entrollen, welche meine Feder sich sträubt, hier wiederzugeben.

Der nicht weit entfernt sitzende Hofrat Gattermann stimmte den Erzählungen des jungen Mannes lebhaft bei. Dieser hochangesehene Herr hatte bis zurzeit des Franzosenüberfalles die Würde eines Stadtschultheißen und Amtsverwalters in St. Wendel bekleidet und in dem eingenommenen Städtchen ähnliche Grausamkeiten wie die eben geschilderten gesehen. Auch von der überaus traurigen Lage der von dem Feinde besetzten Grafschaft Saarbrücken wußte er zu berichten. Das Schicksal des ihm persönlich befreundeten Fürsten Ludwig von Saarbrücken, welcher im Jahre 1793 geflohen war, ging ihm sehr nahe zu Herzen.

Am obern Ende der Tafel dagegen schilderte Graf Metternich den guten Zustand der kaiserlichen Armee in den Niederlanden. Er konnte den Mut und die Tapferkeit der Soldaten nicht genug rühmen und versicherte, daß, sobald die Truppen nach Frankreich marschierten, viele tausend Brabanter sich ihnen anschließen würden, um ihre Bedränger vollständig zu vernichten.

Seine Erzählungen trugen nicht wenig dazu bei, die bis dahin etwas gemessene Haltung und Stimmung der Gäste zu immer lauterer Fröhlichkeit zu erhöhen. Toaste folgten auf Toaste. Man feierte den Kurfürsten in poetischen und prosaischen Ergüssen, und als dieser zu später Stunde die Tafel aufhob, verfügte man sich bedeutend zuversichtlicher gemutet nach Hause, als man gekommen war.

Ehe Antonius den Palast verließ, ward er zu Klemens Wenzeslaus in das Audienzzimmer beschieden.

„Wir haben bereits eine Bestimmung über Sie getroffen", empfing ihn Serenissimus freundlich. „Sie werden nach kurzer Frist mit Ihren Truppen die beiden Burgen von Manderscheid besetzen. Graf Sternberg empfahl heute seine Nichte, welche ihre väterlichen Besitzungen nicht verlassen will, meinem persönlichen Schutze, und ich glaube, ihr keinen besseren Ritter senden zu können, als Sie, mein bewährter junger Freund."

(Fortsetzung folgt.)

aufgefordert, mit ihr in den Krug zu gehen. Eine kurze Strecke sei sie mitgegangen, als sie sich jedoch weigerte, weiter zu gehen, habe diese sie niedergeworfen und an die Haare gerissen; nun habe sie um Hilfe gerufen, es seien ihre Schwester und ihr Bruder gekommen, und hierauf habe die Bialke von ihr abgelassen. Die Zeugin Bialke macht den Eindruck der Wahrheitsliebe, auch wird die Anklage durch die Aussage der übrigen Zeugen wesentlich unterstützt. Nachdem die beiden Geschwister der Angeklagten, welche als Zeugen geladen waren, von dem Gesetze Gebrauch machten, der Zeugenschaft zu entsagen, der Herr Sachverständige auch bekundete, daß die bei der Bialke vorgefundenen Merkmale jedenfalls eine gewalttätige Strangulationsmarke gewesen, war die Beweisaufnahme geschlossen, wonach der Herr Staatsanwalt die Anklage wegen versuchten Mordes aufrecht erhielt, der Herr Verteidiger jedoch das Nichtschuldig auszusprechen bat. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf schuldig des versuchten Mordes; die Staatsanwaltschaft beantragt eine fünfjährige Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

* [Remuneration.] Den Herren Lehrern Dorn-Ossieck und v. Czapiewski-Rosenthal wurde von der königl. Regierung hierselbst für Ausbildung von Seminarpräparanden eine Remuneration von je 50 M. bewilligt.

* [Genehmigung einer Kollekte.] Der Herr Oberpräsident hat die Abhaltung einer Hauskollekte zum Zweck der Einrichtung eines Krankenhauses und einer neuen Krankenpflege-Niederlassung der Franziskanerinnen in Konitz bei den Bewohnern der Kreise Konitz, Tuchel, Flatow und Schlochau für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis Ende März k. J. genehmigt.

* [Postkurs.] Das Privat-Personenfuhrwerk zwischen Schönberg und Zuckau erhält mit dem 1. Oktober den für die ungünstigere Jahreszeit festgesetzten Gang, nämlich: aus Zuckau 5 Uhr morgens, anstatt jetzt 8,30 abends, durch Bortsch 6 Uhr morgens, durch Hoppendorf Ag. 6,35 morgens, in Schönberg 8,20 vormittags; aus Schönberg 11 Uhr vormittags, statt 3,20 früh, durch Hoppendorf 1 Uhr nachmittags, durch Bortsch 1,40 nachmittags, in Zuckau 2,20 nachmittags (zum Anschluß an das 2. Privatpersonenfuhrwerk von Karthaus nach Danzig, 3,5 nachmittags).

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Eine bei der Polizeibehörde erstattete protokollarische Anzeige über eine strafbare Handlung, wobei sich der Anzeigende eines falschen Namens bedient und sich mit falschem Namen unterzeichnet, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 6. Juli d. J., nicht als Urkundenfälschung, sondern nur als Übertretung aus § 360 Z. 5 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

* [Zum Pensionsgesetz der Volksschullehrer.] Der Artikel 3 des Gesetzes, wonach die Pensionierung mit dem 1. April k. J. in kraft tritt, wird von vielen Seiten falsch aufgefaßt und könnte manchem Lehrer, der vielleicht schon mit Sehnsucht auf das Gesetz gewartet hat, großen Nachteil bereiten. Die Pensionierung erfolgt nämlich nicht am 1. April, sondern am 31. März, d. h. stets am letzten Tage des Monats. Wird der Antrag auf Pensionierung vor dem 1. April k. J. so zeitig eingebracht, daß die Verhandlungen noch vor Ablauf des Monats März beendet sind, so liegt die Möglichkeit resp. Wahrscheinlichkeit vor, daß die Behörde die Pensionierung zum 31. März verfügt. Es ist daher ratsam, den Antrag auf Pensionierung frühestens im Laufe des Monats März einzureichen, damit die Amtsthätigkeit noch über den 1. April hinausgeht, um nach dem neuen Gesetz pensioniert zu werden.

* [Personalien.] Der Regierungs-Supernumerar Neumann ist vom 1. Oktober cr. ab als zweiter Kreissekretär nach Strasburg kommittiert worden. — Der preußische Landgerichtspräsident Zander zu Stolp ist zum Reichsgerichtsrat ernannt.

Dirschau, 28. Sept. Im Auftrage der königl. Staatsanwaltschaft zu Danzig sind der Maschinist S. und der Zimmermann S. aus Subkau verhaftet worden, da dieselben dringend verdächtig erscheinen, den Arbeiter Zakrzewski getötet zu haben. Den Hut und Stock des p. Zakrzewski hat man in Gerdin in den Weiden versteckt gefunden.

* **Dirschau,** 28. Mit dem gestrigen Tageskurierzuge passierte der Großfürst Alexandrowitsch von Rußland mit seiner Dienerschaft auf der Reise nach Berlin den hiesigen Bahnhof. Der Großfürst, eine schöne, stattliche Erscheinung mit blondem Vollbart, fuhr in einem Koupee erster Klasse. — Eine nahe bei der Stadt wohnende Frau ging dieser Tage zur Arbeit und ließ ihr acht Monate altes Töchterchen unter Aufsicht ihrer übrigen Kinder im Alter von 4, 8 und 10 Jahren. Diese erwärmten nun eine Suppe, machten dieselbe aber zu heiß und flößten sie so dem kleinen Wesen ein, wobei dasselbe so verbrüht wurde, daß es nach kurzer Zeit starb. (Dirsch. Ztg.)

* **Marienburg,** 27. Sept. Zur Feier des 25-jährigen Jubiläums des hiesigen Gymnasiums ist u. a. Sophokles Antigone mit Musik von Mendelsohn Bartholdy aufgeführt worden. Da zu dieser Aufführung des beschränkten Raumes wegen aber nur wenige Einladungen ergehen konnten, fand gestern eine Wiederholung im Gesellschaftshause statt, die überaus zahlreich besucht war. Rauschender Beifall wurde den Spielenden für ihre vorzüglichen Leistungen gespendet.

* **Elbing,** 26. Sept. Der Zivilingenieur Karl Grund aus Marienburg ist von der hiesigen Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er Eisenbahnschienen und Schwellen rechtswidrig verkauft hatte. Ihm war der Bau einer kleinen Feldeisenbahn auf der Chaussee Notzendorf-Pr. Rosengarth übertragen worden und der Rentier Claaßen in Marienburg gab das Geld zum Bau bis zur Höhe von 11 000 M. her. Die angekauften Baumaterialien sollten aber Eigentum des Herrn Claaßen bis zur Bezahlung der Schuld bleiben. Trotzdem verkaufte Grund einen Teil der Schienen und Schwellen.

* **Marienwerder,** 28. Sept. Im Kreistage zu Stuhm fand, den „R. W. M." zufolge, am 22. d. M. eine Landrats-Konferenz statt, woran fünf Landräte des Regierungsbezirks Marienwerder teilnahmen und der auch die Herren Oberpräsident v. Ernsthausen aus Danzig, Regierungs-Präsident Frhr. v. Massenbach sowie Herr Oberregierungsrat v. Pusch von hier beiwohnten. Über die Gegenstände, welche auf der Konferenz besprochen worden sind, ist bis heute nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. [Vermutlich sind Landtagswahl-Angelegenheiten besprochen worden.] — In Schweinetransporten, welche seit dem 1. September d. J. aus Rußland und Rumänien zur Einfuhr gelangt sind, ist wiederholt die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden; auch herrscht diese Seuche auf der Balkanhalbinsel und in Italien gegenwärtig in größerer Verbreitung. Der hiesige Herr Regierungspräsident hat infolge dessen angeordnet, daß die Einfuhr von Schweinen aus Rußland über die ganze Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienwerder vom 15. Oktober d. J. ab bis auf weiteres verboten ist. Die landespolizeilichen Anordnungen vom 25. August, bezw. 21. September d. J. treten demgemäß mit diesem Zeitpunkte außer kraft. — Die hiesige kgl. Regierung hat Erhebungen darüber angeordnet, in welchem Umfange das Bedürfnis der Verwendung schulpflichtiger Kinder zum Verziehen der Zuckerrübenpflanzen bisher hervorgetreten ist. Die Lehrer sind aufgefordert, dem zuständigen Kreisschulinspektor die Zahl der während der letzten Jahre und speziell gesondert die Zahl der in dem laufenden Jahre verwendeten Kinder anzugeben und auch zu berichten, ob die von dem vollen Unterrichte dispensierten Kinder die Schulstunden von 7—9 Uhr vormittags im laufenden Jahre regelmäßig besucht haben.

* **Garnsee,** 24. Sept. Auch in hiesiger Stadt sind drei jüdische Geschäftsleute von der Ausweisung betroffen worden. Einer der Ausgewiesenen war im Besitze eines größeren Geschäftes.

* **Flatow,** 28. Sept. Die Guts- und Gemeinde-Vorstände der zur katholischen Parochie Waldau gehörigen Ortschaften: Gut und Gemeinde Waldau, Gut und Gemeinde Loßburg, Skarpy, Gut und Gemeinde Salesch, Wilkowo, Ciossek, Gut und Gemeinde Waldowke, Obodowo, Kolonie Obodowo, Gut Zempelkowo nebst Borowke und Gemeinde Zempelkowo, Gut und Gemeinde Komierowo sind seitens des hiesigen kgl. Landrats aufgefordert worden, eine namentliche Nachweisung von allen in ihren Bezirken wohnenden katholischen Mitgliedern unter Angabe der von denselben pro 1885 zu zahlenden Grund-, Gebäude- und Klassenresp. Einkommensteuer aufzustellen und an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Herrn v Prądzyński in Skarpy bei Zempelburg, bis zum 6. Oktober d. J. einzureichen. — In Kl. Lutau ist am 24. d. eine mit der Posthilfsstelle dortselbst vereinigte Telegraphenhilfsstelle eröffnet worden.

* **Frauenburg,** 26. Sept. Kaplan Brock aus Gr. Montau ist als Kaplan nach Kalwe versetzt.

* **Rössel,** 24. Sept. Der Rösseler Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft, hält am Dienstag, den 6. Oktbr. nachmittags, seine Generalversammlung für das Winterhalbjahr ab. Hier wollen wir nur vorläufig erwähnen, daß dem Verein aus dem Kirchspiel Rössel bereits 50 Mitglieder beigetreten sind, die Zahl hat sich also in einem halben Jahr mehr als verdoppelt und nimmt fortwährend zu. Ueber den Geschäftsumfang vernehmen wir, daß bereits über 21 000 M. eingelegt und mit Ausnahme von ca. 3000 M., welche in Papieren angelegt wurden, an Vereinsmitglieder ausgeliehen sind. Bekanntlich sind auf Anregung des Westpr. Bauernvereins außer der Rösseler Kasse noch zwei andere, die Sturmhübel-Plausener und die Lauterner gegründet worden, welche noch mehr im Beginn ihrer Thätigkeit stehen. Für den Herbst beabsichtigen schon jetzt Spar- und Darlehnskassen zu begründen: 1) Kiwitten-Wuslack, 2) Santoppen-Glockstein, 3) Seeburg, 4) Glottau ꝛc. So dürfte sich bald das Ziel verwirklichen lassen, einen besonderen Kassenverband mit einer Zentralstelle zu begründen, um die Ueberflüsse einzelner Kassen an andere zu vermitteln, welche Mangel an Einlagen haben.

Zur Wahlbewegung.

Der Gutsbesitzer v. Rozycki-Zbrachlin ladet die polnischen Wähler des Wahlkreises Schwetz zum 4. Oktober zu einer Versammlung in Schwetz ein, und am 11. Okt. will der Abg. v. Lyskowski in einer polnischen Wählerversammlung im Hotel de Rome in Strasburg sprechen.

* **Konitz,** 27. Sept. Von liberaler Seite ist der Gutsbesitzer Wehr-Kensau bezw. der Landgerichtsrat Boschke als Kandidat für die Abgeordnetenwahl in Aussicht genommen worden. Bekanntlich wollen in diesem Wahlkreise die Konservativen und die Liberalen je einen Kandidaten aufstellen.

* **Graudenz,** 28. Sept. Am Sonnabend Nachmittag waren im „Schwarzen Adler" unter dem Vorsitze des Herrn Hollmann-Gr. Nogath eine Anzahl von Mitgliedern der Mittelpartei (Freikonservative und Nationalliberale) zur Besprechung der bevorstehenden Landtagswahl versammelt. Aus den Verhandlungen heben wir folgende Punkte hervor: Herr Bieler-Lindenau wünschte hauptsächlich zu wissen, wie sich Herr v. Puttkamer-Nipkau (der in Aussicht genommene Kandidat) zur kirchenpolitischen Frage stelle. Im übrigen würde derselbe, falls er etwa auf dem Standpunkte des Herrn v. Puttkamer-Plauth stehe, völlig unannehmbar sein. Der Name von Puttkamer habe bei uns keinen guten Klang mehr, er wolle aber sich an dem Namen vorläufig nicht stoßen, es könne ja sein, daß die Gesinnung des Herrn v. Puttkamer-Nipkau in Widerspruch stehe. Der Vorsitzende, Herr Hollmann, erklärte, Herr von Puttkamer-Nipkau stehe nicht auf der äußersten Rechten, sondern sei gemäßigter, als Herr v. Puttkamer-Plauth; in kirchenpolitischer Beziehung vertrete er die Ansicht, daß die Maigesetze aufrecht erhalten, aber in der jetzigen milden Form gehandhabt werden müßten. Es wurde dann die Kandidatur des Herrn Hobrecht (!!) vorgeschlagen, aber abgelehnt, weil dieser bekannte Kulturkämpfer bereits in drei Wahlkreisen aufgestellt sei. Schließlich wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden ein Komitee von sechs Herren gewählt, welches eventuell einen anderen Kandidaten suchen und überhaupt die Organisation der Partei und die Wahlagitation in die Hand nehmen soll. Die Wahl fiel auf die Herren Hollmann-Gr. Nogath, Bieler-Lindenau, Friese-Schwenten, Nerger-Engelsburg, Oßmann-Sallno und Merkel-Graudenz.

* **Bromberg,** 25. Sept. Die hiesigen Konservativen beabsichtigen als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus den Landrat v. Oertzen, Rittergutsbesitzer Gohlke in Gernheim und Strafanstaltsdirektor Wolff in Kronthal aufzustellen. — Die Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen haben sich dahin geeinigt, daß für die Landtagswahl ein Nationalliberaler und Deutschfreisinniger als Kandidaten aufgestellt werde.

* **Stolp,** 24 Sept. In der heutigen General-Versammlung des hiesigen konservativen Vereins wurden folgende Herren als Kandidaten für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhause aufgestellt: 1) Freiherr von Hammerstein-Schwartow, 2) Rittergutsbesitzer v. Bandemer-Selesen und 3) Rittergutsbes. Rittmeister v. Below-Saleske.

Litterarisches.

Nachtgebet meines Lebens. Von **Alban Stolz.** Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben und durch Erinnerungen an Alban Stolz ergänzt von Dr. Jakob Schmitt. Freiburg. Herder. 1885. 276 S. Pr. 2,40 M.

Am Schlusse seines Lebenstages, als die Schatten der Todesnacht sich bereits zeigten, wollte der selige Alban Stolz, dieser von Gott hoch begnadigte Schriftsteller des katholischen Volkes, Gott noch einmal für alle empfangenen Wohltaten Dank sagen und zugleich für die begangenen Fehler der göttlichen Majestät Abbitte leisten. Jedenfalls schwebten ihm bei dieser öffentlichen Gewissenserforschung die „Bekenntnisse" des hl. Augustinus und die Selbstbiographie der hl. Theresia vor Augen. Leider hat A. Stolz die Beschreibung seines eigenen Lebens nicht vollendet; sie reicht nur bis zum Jahre 1852. Dr. Schmitt, der langjährige Freund des Professor Stolz, hat die Erzählung durch die folgenden drei Jahrzehnte weiter fortgeführt und ergänzt. Diese beigefügten „Erinnerungen" enthalten insbesondere ein vortreffliches Charakterbild, in welchem uns die herrlichen Tugenden des ausgezeichneten Mannes geschildert werden, zugleich aber einzelne Schwächen, von denen auch Stolz nicht frei war, erklärt werden. Den Schluß bildet der Rückblick auf die letzten Krankheiten und den überaus erbaulichen Tod. Das ganze Buch ist ein teures Vermächtnis, das uns der von Hunderttausenden in seinen Schriften gekannte und verehrte Volksschriftsteller hinterlassen hat. Aus dem Buche ersehen wir, wie der Verfasser des Lebens der hl. Elisabeth, dieses vollendeten Musters christlicher Abtötung, selbst allezeit den Weg der Selbstverleugnung gewandelt ist. Wahrhaft erbauend ist der Abschnitt, in welchem Stolz seine Rückkehr zum Glauben schildert, und seine Freigebigkeit gegen Arme und Kranke wie sein Seeleneifer sind allezeit ein lebendiges Zeugnis der wahren Gottes- und Nächstenliebe, von welcher A. Stolz beseelt war. Mit dem Schreiber dieser Zeilen, welcher das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit der größten Spannung und Aufmerksamkeit durchgelesen hat, werden auch alle anderen Leser das teure Andenken des großen Toten freudig begrüßt haben. Und denjenigen Verehrern von A. Stolz, welche das „Nachtgebet" seines Lebens noch nicht kennen, sei dasselbe hiermit bestens empfohlen.

An die Erinnerung an A. Stolz schließen wir die Empfehlung des von ihm durch so viele Jahre herausgegebenen **Kalender für Zeit und Ewigkeit,** den für das Jahr 1886 ähnlich wie in den letzten Jahren P. Franz Hattler S. J. herausgegeben hat (30 Pf.). Der Kalender enthält ein schönes Titelbild „Wer ist wie Gott?", worin die Gegensätze von Zeit und Ewigkeit, Raum und Unendlichkeit, Anfang (Genesis) und Ende (Apokalypse) vortrefflich veranschaulicht sind. Der Inhalt des Kalenders, welcher durch viele Holzschnitte verziert ist, hat zum Gegenstand die Schönheit und Majestät Gottes und ist entnommen den Vorträgen, welche A. Stolz 1842 für seine Schüler ausarbeitete. Den ersten Teil seiner Arbeit schloß A. Stolz „unter Thränen", weil er es sich zum Vorwurfe machte, daß er selbst nicht gethan, wozu er andere aufgefordert habe. „Und dann", sagt er selbst, „kniete ich nieder und dankte Gott, bat um Verzeihung und klagte mich an, daß diese viele Arbeit nicht hervorgetrieben sei durch die Liebe zu Gott und Gottes Sohn, sondern durch Eigenlust und Eigenliebe. O Gott! sei mir armen Sünder gnädig!"

Vor uns liegt auch noch ein zweiter Freiburger Kalender, der **Sonntagskalender** (30 Pf.), worin durch allerlei erbauliche, belehrende und kurzweilige Erzählungen der alte Waldbruder Bastian seinem geehrten Lesepublikum für das neue Jahr des Heils 1886 Gott zum Gruß entbietet. —e.

Vermischtes.

** Die folgende rührende Episode aus der bei Stuttgart neulich stattgehabten Kaiserparade wird noch nachträglich gemeldet: Nach beendeter Parade besichtigte der Kaiser die wohl 12 000 Mann starken Kriegervereine Württembergs. Der Ehrenpräses des Vereins, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, führte den Kaiser, der im Wagen saß, die Front hinab. Da sagte man dem kaiserlichen Herrn, daß ein dreiundneunzigjähriger Veteran aus Freudenstadt da sei, der die Befreiungskriege mitgemacht und vor seinem Abscheiden den sehnlichsten Wunsch gehabt, den Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Da sei er denn mitgekommen auf einem Wagen, weil er nicht mehr zu Fuß gehen konnte. Der Kaiser wünschte ihn zu sehen und hielt im Wagen vor dem alten Manne an, der alsbald begann, einige Worte an ihn zu richten. Da er aber leise sprach und der Kaiser ihn

nicht gut verstehen konnte, so stieg der hohe Herr aus dem Wagen und ging zu dem alten Veteranen heran, um dessen Ansprache entgegenzunehmen. Dann drückte er ihm bewegt die Hände. Von diesem kleinen Zwischenfalle wird in den nächsten Tagen ganz Württemberg sprechen, da fast kein Ort im Lande ist, der in dieser Aufstellung nicht vertreten war, und alle haben es gesehen oder es sich erzählen lassen.

** Rom, 27. Sept. In Palermo kamen gestern 164 Choleraerkrankungsfälle und 81 Choleratodesfälle vor, in den Provinzen Ferrara 8 Erkrankungen, 2 Todesfälle, Massa 3 Erkrankungen, Parma 7 Erkrankungen, 3 Todesfälle, Reggio Emilia 2 Erkrankungen.

Danziger Standesamt.

Vom 28. September.

Geburten: Maurergef. Ferd. v. Lewinski, S. — Dienstmann Ad. Makowski, S. — Seefahrer Alb. Schupeter, T. — Arb. Frdr. Arndt, T. — Arb. Peter Engelberg, S. — Segelmachergef. Rud. Lenser, S. — Malergeh. Arthur Blumenau, T. — Diener Aug. Lehmann, T. — Schneidergef. Herm. Behnke, T. — Postsekretär Otto Rohdies, S. — Schmiedegef. Robert Teschner, S. — Bäckergef. Karl Neumann, S. — Schuhmachergeselle Heinr. Voigt, S. u. T. — Schmiedegef. Jak. Neumann, S. — Arb. Aug. Bietau, T. — Staatsanwalt Alex. Schütze, S. — Unehel.: 5 S., 2 T.

Aufgebote: Kgl. Landmesser und Kataster-Supernumerar Oswald Ernst Hemdy hier und Ottilie Therese Gierich in Pleß. — Büchsenmacher Joh. Romanus Lehmann hier und Elise Christine Doretha Lüneburg in Kiel. — Schiffer Aug. Czerwinski in Pehsken und Franziska Sczeszinski das. — Zimmergef. Joh. Otto Eilandt und Klara Ludowika Girnatis. — Zimmergef. Michael Heinr. Penner und Malwine Florentine Schulz. — Inspektor Paul Otto Rud. Brandt in Rheinfeld und Johanna Auguste Heß hier. — Maurergef. Frdr. Aug. Linker und Maria Auguste Bertha Weiß. — Töpfergef. Georg Frdr. Wilh. Wessel und Bertha Amalie Luise Schwarz. — Zimmergef. Peter David Heinrichs in Junkeracker u. Renate Wedhorn in Neufahrwasser. — Arb. Karl Anton Frdr. Thomas und Witwe Katharina (Franziska) Simson, geb. Biedrzycka. — Arb. Johann Jakob Grabowski in Marienburg und Auguste Heusel hier.

Heiraten: Tischlergef. Frdr. Wilh. Wilms und Witwe Rosalie Amalie Gitt, geb. Donuslawski. — Arb. Eugen Aug. Riffert und Henriette Wilhelmine Karschewski. — Hauptlehrer Frdr. Wilh. Gänger in Oliva und Klara Auguste Christine Ising in Stadtgebiet. — Arb. Frdr. Wilh. Stolz und Witwe Julianne Wilhelmine Liebenau, geb. Bruhnzen. — Schlossermstr. Karl Otto Tobias und Martha Amalie Schneider. — Sergeant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Aug. Schentuleit in Thorn u. Marie Sophie Auguste Rohsner hier.

Todesfälle: S. d. Vize-Feldwebels Gust. Kanuowski, 1 J. — Hospitalitin Joh. Wilhelmine Mai, 72 J. — Frau Wilhelmine Auguste Ehrlichmann, geb. Kaschnitzki, 42 J. — T. d. Schiffszimmergef. Heinr. Dobe, 8 J. — T. d. Schlossergef. Otto Felchner, 1 M. — T. d. Totengräbers Karl Ziglitzki, 2 M. — Frau Anna Rosalie Kilosch, geb. Weistropf, 54 J. — S. d. Schuhmachergef. Joh. Wölke, 1 J. — S. d. Zimmergef. Franz Versimer, 2 J. — T. d. Arb. Gottfried Wacenski, totgeb. — T. desselben, totgeb. — T. d. Schneidergef. Alex. Lewangowski, 3 M. — T. d. Tischlergef. Joh. Szymanski, 2 M. — T. d. Eigentümers Hugo Bielau, 1 J. — S. d. Bauaufsehers Frdr. Schulz, 3 J. — T. d. Arb. Julius Strauß, 1 J. — Unehel.: 4 Töchter.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 28. September.

Weizen loko am heutigen Markte reichlich, besonders mit inländischem, zugeführt, hatte seitens unserer Exporteure willige Kauflust zu vollen Sonnabendspreisen, und sind 550 Ton. verkauft worden. Bezahlt ist für inländischen 119—129 Pfd. 135—149, rot 129 Pfd. 149, bezogen hell 123, 124/5 Pfd. 141, 146, abfallend 120—122 Pfd. 135—142, feucht mit Geruch 122 Pfd. 138, gut bunt 124—128/9 Pfd. 144—150, glasig krank 127 Pfd. 145, grau glasig 121 Pfd. 141, hellbunt bezogen 126/7 Pfd. 146, hellbunt und glasig 127—130 Pfd. 146—151, für polnischen zum Transit bunt bezogen 128/9 Pfd. 137, hell krank besetzt 126 Pfd. 136, dunkel glasig 131/2 Pfd. 142, bunt 127—130 Pfd. 140, 141, hellbunt 128 Pfd. 142, hochbunt 130—132 Pfd. 147—151, für russischen zum Transit rot 123/4 Pfd. 130, hell krank 120 Pfd. 138, hellbunt 126—128/9 Pfd. 141 ℳ p. To. Regulierungspreis 138 ℳ.

Roggen loko ziemlich unverändert, bei einem Umsatz von 300 Tonnen. Bezahlt nach Qualität und per 120 Pfd. ist für inländ. 120, 121, 122, 122½, feuchten 117, 118, 119, für poln. zum Transit 100, 103, schweres Gewicht 105 ℳ p. To. Regulierungspreis 123, unterpolnischer 102, Transit 101 ℳ.

Gerste loko matter und brachte inländische große 110 Pfd. nach Qualität 120, 124, 126 ℳ p. To.

Hafer loko inländ. mit 114 ℳ p. To. bezahlt.

Weizenkleie loko polnische Mittel- zu 3,50, feine zu 3,25 ℳ p. Ztr. verkauft.

Spiritus loko 39,75 ℳ bezahlt.

Berlin, den 28. September.

Weizen 148—170 ℳ, **Roggen** 129—139 ℳ, **Gerste** 115—170 , **Hafer** 124—160 ℳ, **Erbsen**, Kochware 146—200 ℳ, Futterware 133—143 ℳ, **Spiritus** per 100% Liter 39,4 bis 39,6 ℳ bez.

Julius Konicki Nachf.

Wollwaren-Fabrik. Königl. Strafanstalt.

Empfehlen ihr reichhaltiges Lager

wollener Waren

Socken, Frauen- und Kinderstrümpfe, Längen, Unterkleider für Damen, Herren und Kinder, Herren- und Damen-Westen, Kinderkleidchen und Jäckchen, wollene Plüsch- und Chenille-Tücher.

Wollene Strickgarne

aus renommiertesten deutschen und englischen Spinnereien

zu sehr billigen Preisen.

Eine Partie zurückgesetzter wollener Strümpfe, Längen und Strickgarne unter Preis.

Anna Krüger
Hieronymus Rehbronn
Verlobte.
Strahlenberg per Tütz, 27. Septbr. 1885.

Tanz-Unterricht.

Den 1. Oktober beginnt mein Tanzunterricht und nehme ich gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung, Hundegasse 99, Saaletage, entgegen.
Hochachtungsvoll
S. Torresse.

Güterkomplexe

jeder Größe und Anzahlung. Käufer erhalten Anschläge. Provisionsfreie Vermittelung durch
Maxymilian Baranowski,
Danzig.

Einnahme- und Ausgabe-Journale

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfehle den Herren Kirchenkassen-Rendanten.
H. F. Boenig.

Eine **Kindergärtnerin** I. Kl. wünscht eine Stelle bei kath. Herrschaften anzunehmen. Näh. Ausk. ert. Frl. **G. Funk,** Töpferg. 14.

„Katholische Warte."

Inhalt des 6. Heftes.

Text: P. Paul Krizkovsky. — Das Leben der Hoffnung. — Umiltà. — „Das zwanzigste Jahrhundert." — Bilder von der Arlbergbahn. — Die Biene. — Veronika. — Scherz und Ernst. — Hygieinische Kapitel. — Japanesische Sagen. — Die 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster in Westfalen. — Katholische Chronik. — Buntes.

Illustrationen: P. Paul Krizkovsky. — Kopf- und Schlußbild zu „Umiltà." — Tableau zu „Bilder von der Arlbergbahn." — Der Apfeldieb. — Fünf Illustrationen zu „Hygieinische Kapitel."

Verlag von Anton Pustet in Salzburg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Beginn: Donnerstag den 1. Oktober 1885. **Der Weg zum Herzen.** Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Einzeichnung in die Abonnementslisten ab Sonnabend den 19. September cr. täglich von 11—1 und 3—4 Uhr im Theater. Passepartouts eingeteilt in ein ganzes und ein Fünftel-Abonnement.

Perfekte Gastspiele: **Barnay, Bötel, Bulss, Lewinsky.**

Sammelverein der Diözese Kulm.

Da durch Sammlung von verschiedenen Gegenständen, welche im kleinen fast gar nicht zu verwerten sind — z. B. Zigarrenabschnitte, Staniol, Bleiplomben, Briefmarken, gebrauchte Korke, Papierabfälle — in großen Massen aber immerhin einen nicht unerheblichen Wert repräsentieren, bedeutende Erträge erzielt worden sind, so ist die Errichtung solcher Sammlungen auch in katholischen Kreisen und zu katholischen kirchlichen Zwecken in Anregung gebracht und haben sich bereits an vielen Orten Deutschlands in Anlehnung an die Organisation des Bonifazius-Vereins Sammelvereine zum Besten katholischer Waisenhäuser und Kommunikanten-Anstalten gebildet.

Infolge unseres Ersuchens hat der katholische kaufmännische Verein zu Danzig sich bereit erklärt, die Diözesan-Hauptstelle zu übernehmen, für die Verbreitung der Sammelvereine in der Diözese Kulm Sorge zu tragen und die gesammelten Geldbeträge von den Sammelstellen der Diözese, sowie auch die von diesen nicht gut zu verwertenden Artikel zum Verkaufe entgegenzunehmen.

Indem wir das Unternehmen aufs wärmste empfehlen, bitten wir, den Sammelvereinen die oben genannten, für den Einzelnen sonst wertlosen Gegenstände sowie gelegentlich kleine Geldbeträge zuzuwenden und andere zu gleichem Thun zu veranlassen, wobei wir die Hoffnung aussprechen, daß sich ein reicher Ertrag für Waisenhäuser und Kommunikanten-Anstalten ergeben werde.

Pelplin, 19. September 1885.

Der Vorstand des Bonifazius-Adalbertus-Vereins der Diözese Kulm.
Dr. Redner. Ograbiszewski. Kujot.

Das unterzeichnete Komite hat mit dem heutigen Tage die Verwaltung der Zentralstelle des Sammelvereins der Diözese Kulm übernommen und bitten um Zuwendung von Gaben an unterzeichnete Adressen.

Zentralstelle Danzig.

Pfarrer **Mentzel,** Vorsitzender. **Hermann Korzeniewski,** Schriftführer und Rendant. **Aloys Kirchner,** Materialienverwalter.

J. M. Cohn,

Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfiehlt

Neuheiten in Kleiderstoffen, schwarze, weiße und farbige Kaschmirs, schwarze und weiße Seidenstoffe

in bedeutender Auswahl

zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten

halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe

(besonders zu derben Hauskleidern geeignet)

a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen,	Flanelle,	Gardinen,
Dowlas,	Parchende,	Tischdecken,
Hemdentuche,	Negligeestoffe,	Teppiche,
Chiffons,	Handtücher,	Bettvorleger,
Einschüttungen,	Taschentücher,	Läuferzeuge,
Bettbezüge,	Tischzeuge,	Möbelstoffe

in anerkannt soliden Qualitäten

zu bedeutend billigeren und festen Preisen.

Regen-Schirme

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik, Langgasse Nr. 35.

Beste Unterhaltungslektüre für christliche Familien.

Mit Oktober beginnt der XII. Jahrgang und wird zum Abonnement empfohlen:

Deutscher Hausschatz.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Wochennummerausgabe: Preis Quartal 1 M. 80 Pf.
Heftausgabe: In 18 Heften a 40 Pf.

Text spannend und belehrend, Form, Ausstattung und Illustration allen Ansprüchen Rechnung tragend.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Wir bitten, für immer größere Verbreitung dieser gediegenen, reichhaltigen Zeitschrift eifrigst bemüht zu sein.

Probenummern gratis und franko!

Die Verlagshandlung Friedrich Pustet in Regensburg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :

ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.
Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.